



### Einheimische Schmetterlinge

## Weidenbohrer, *Cossus cossus*



Die NAOM-Merkblätter sind im Rahmen der **Biodiversitätsforschung** auch Informationen zum **NAOM-Projekt Schmetterlingswiese "KARL MAYER"**

### Allgemeines:

Der Weidenbohrer zählt zur Nachtfalterfamilie der Holzbohrer (Cossidae). Von dieser artenarmen Familie gibt es in Deutschland nur **drei** Arten, von denen der Weidenbohrer die größte und bekannteste Art ist. Der Weidenbohrer ist von Nordafrika über Europa einschließlich der Britischen Inseln, Korsika, Sardinien und Sizilien bis Westasien verbreitet, fehlt allerdings auf Kreta.

### Kennzeichen:

Der Falter wirkt durch seine graubraune, mit schwarzen und weißlichen Zeichnungselementen durchsetzte Färbung rindenfarbig, mit einer Flügelspannweite von 6,5 bis 8 cm ist die Art recht groß, wobei die Weibchen (Abb. li.) größer sind und durch ihren dickeren Körper auch massiger wirken als die Männchen (Abb. re.).



### Flugzeit:

Die Falter fliegen in einer Generation/Jahr von Mitte Mai bis Ende Juli.

### Raupenzeit:

Die Raupenentwicklung dauert im Freiland zwei bis vier Jahre, da die Raupen in (morschem) Holz leben (siehe dazu auch das NAOM-Merkblatt Hornissenschwärmer: [ <http://www.kreta-umweltforum.de/Merkblaetter/84-08-Hornissenschwaermer.pdf> ]). Die erwachsenen Raupen sind am Rücken dunkel fleischrot und an den Seiten gelblich gefärbt und erreichen die stattliche Länge von 10 cm. Ihre kräftig entwickelten Kiefer (Mandibel) befähigen die Raupe, lange Gänge im Innern alter Weiden und Pappeln anzulegen.



### Futterpflanzen:

Die Raupen entwickeln sich vorzugsweise im Holz von Weiden und Pappeln, wurden aber auch schon in einer ganzen Reihe weiterer Laubbölzer gefunden.

## Lebensgewohnheiten:

Primärlebensräume des Weidenbohrers sind Auenwälder mit alten Weidenbeständen, Erlenbrüche und Weidengebüsche; jedoch hat sich die Art auch gut an das baumreiche Kulturland (Parks, Gärten, Streuobstwiesen) angepasst. Die Falter sind nachtaktiv und fliegen auch Lichtquellen an. Tagsüber ruhen sie meist an Stämmen und dicken Ästen, an die sie sich hervorragend anpassen können. Eine Nahrungsaufnahme der Tiere ist angesichts des verkümmerten Rüssels wohl nicht möglich.



Die 1,7 x 1,0 mm großen Eier werden einzeln oder in kleinen Gelegen in Rindenspalten des Nahrungsbaumes gelegt, bereits befallene Bäume (s. Abb. re.) werden immer wieder neu belegt, was u.U. zu erheblicher Befallsdichte und damit zum Absterben solcher Bäume führen kann.



Die Raupen sind dann gezwungen, abzuwandern und einen neuen geeigneten Baum in der Nähe zu suchen. Vom Weidenbohrer befallene Bäume sind an dem starken Essigeruch (den auch die Raupen aufweisen) sowie am Kot und Fraßmehl am Fuße der Stämme zu erkennen.

Die Verpuppung findet innerhalb des Stammes in einer ovalen Puppenwiege dicht unter der Oberfläche statt, nachdem die Raupe vorher noch ein Schlupfloch ausgenagt und mit abgebrochenen Holz- und Rindenstückchen wieder verschlossen hat.



## Gefährdung:

Der Weidenbohrer kommt in Deutschland nahezu flächendeckend vor und ist auch heute noch regelmäßig zu finden, wenn auch nicht mehr so zahlreich wie früher; die Hauptursache für regionale Rückgänge der Art sind Bach- und Flussbegradigungen und die radikale Entfernung von morschen Weiden und Pappeln.

## Hilfsmaßnahmen:

Trotz seines regionalen Rückgangs sind Hilfsmaßnahmen für den Weidenbohrer derzeit nicht nötig.

**Abbildungsquellen:** [www.schmetterling-raupe.de](http://www.schmetterling-raupe.de) (6); H. Eikamp (1); wikipedia (1).

Die Merkblattherausgabe wurde gefördert aus Zuwendungsmitteln der Fraport AG und dem Kreis Offenbach (Fachdienst Umwelt).



[Heinz.Eikamp@NAOM.de](mailto:Heinz.Eikamp@NAOM.de)